

INTERVIEW

**«Ich verwahre mich dagegen, dass ich verharmlosen wolle»,  
sagt Corine Mauch zur Bührle-Affäre – und bringt einen  
vorzeitigen Abgang des Kunsthaus-Direktors ins Spiel**

Die Zürcher Stadtpräsidentin drängt im Streit um die Kunstsammlung des  
Waffenfabrikanten auf eine Veröffentlichung des umstrittenen Leihvertrags.

Marc Tribelhorn, Fabian Baumgartner

23 Kommentare →

07.01.2022, 05.00 Uhr



«Die Glaubwürdigkeit ist beschädigt»: Corine Mauch, fotografiert im Stadthaus Zürich.

Joël Hunn / NZZ

**Frau Mauch, seit die Bildersammlung des Waffenfabrikanten Emil Georg Bührle im Zürcher Kunsthaus zu sehen ist, hagelt es Negativschlagzeilen. Das «Nazi-Erbe» verfolge uns, schrieb die «New York Times». Das kann der Stadtpräsidentin nicht gefallen.**

Die Sammlung ist ins Kunsthaus übergeführt worden, wie von uns geplant und vom Volk genehmigt. Wir rechneten damit, dass eine Debatte stattfinden wird, und haben uns diese auch gewünscht. Aber ich bin überrascht, mit welcher Heftigkeit und Emotionalität sie nun geführt wird. Und ich bin irritiert, wie polemisch zum Teil argumentiert wird.

**Das war doch absehbar. Wie stark die Figur Bührle noch immer Teile der Öffentlichkeit provoziert, zeigte schon die Abstimmung über den Kunsthaus-Erweiterungsbau vor zehn Jahren, die nur knapp angenommen wurde.**

Ich gehe mit Ihnen einig, dass es schon früher laute Diskussionen um die Sammlung und ihren Stifter gab. Die Person Emil Bührle, sein Wirken in der Kunstgesellschaft und als Waffenfabrikant, ist eng verflochten mit der Stadt Zürich und letztlich auch mit der Schweiz. Darum eignet sich Bührle auch als starker Katalysator für die Auseinandersetzung. Ich bin überzeugt, dass die Debatte nur so heftig geführt wird, weil seine Bilder nun in einem stark öffentlich subventionierten Museum zu sehen sind. Das wäre sonst nicht passiert.

**Das ist gerade der Punkt der Kritiker. Man stelle die Sammlung jetzt prominent im Bau des Stararchitekten David Chipperfield aus, obwohl sie weiterhin problembehaftet sei.**

Ich will jetzt nicht auf die unsachliche Kritik einzelner Medien eingehen. Es braucht eine ernsthafte Diskussion, in der man aber auch vorwärtsschaut.

Denn letztlich können wir die Vergangenheit nicht ungeschehen machen, aber wir können und müssen den Umgang damit gestalten. Das gilt nicht nur für Bührle. Die Erinnerungskultur beschäftigt die Leute auch in anderen Bereichen viel mehr als früher. Wir nehmen das in Zürich ernst – zum Beispiel bei der Aufarbeitung von Rassismus oder der Verwicklung Zürichs in die Sklaverei.

**Gerade da reagiert die Stadt mitunter hypersensibel, etwa bei den «Mohr»-Inschriften an spätmittelalterlichen Fassaden. Die Opferperspektive steht dort im Zentrum. Im Fall Bührle hingegen zählt das wenig. Vor allem jüdische Kreise fühlen sich nicht ernst genommen. Pflegen Sie einen freihändigen Umgang mit der Geschichte?**

So wie Sie das jetzt ausdrücken, ist es wirklich falsch. Wir nehmen in beiden Fällen die Perspektive der Opfer sehr ernst. Im Fall des M-Worts geht es um den öffentlichen Raum. Dort tolerieren wir keine rassistischen Zeichen, die demütigend wirken können. Die Sammlung Bührle wird in einem bewusst gewählten Umfeld gezeigt – und wir liefern Kontextwissen. Ich verwahre mich dagegen, dass ich verharmlosen wolle. Es ist eine Tatsache, dass die Sammlung problembehaftet ist: Bührle war Waffenhändler, belieferte Nazideutschland und wurde dadurch der reichste Mann der Schweiz. Das soll im Kunsthaus zum Ausdruck kommen. Wir haben auch klar gesagt, dass der Dokumentationsraum unter unseren Erwartungen bleibt. Sowohl der Inhalt als auch das Format muss besser werden.

**Die Geschichte von Emil Bührle ist das eine. Die Frage, ob die Bührle-Stiftung bei den Provenienzen der Bilder geschönt habe, das andere. Die ehemaligen Mitglieder der Bergier-Kommission bezeichnen die Situation in Zürich als «Affront gegenüber potenziellen Opfern von Raubkunst».**

Die gewichtigen öffentlich geäußerten Zweifel an dieser Forschung sind

der Grund, weshalb ich zusammen mit Regierungspräsidentin Jacqueline Fehr eine unabhängige Evaluation der Provenienzforschung gefordert habe. Die entsprechenden Pläne hatten wir bei der Stadt schon vor der Intervention der Bergier-Leute geplant. Wir sprechen uns auch für die Schaffung eines unabhängigen Gremiums aus, das sich auf nationaler Ebene mit Fällen von NS-Verfolgungs-bedingtem Verlust von Kulturgütern befasst. Jacqueline Fehr und ich haben Kulturminister Alain Berset in einem Brief gebeten, dem Anliegen nachzukommen. Die Bührle-Debatte bringt die Sache hier einen grossen Schritt weiter. Eine solche Kommission kann wichtige Beiträge für faire und gerechte Lösungen leisten.

**Sie hätten es auch selbst in der Hand, bei der Verhandlung des Subventionsvertrags mit dem Kunsthaus zum Beispiel.**

Wir nehmen diese Forderung in den erneuerten Subventionsvertrag auf. Das Kunsthaus muss die Grundsätze des Washingtoner Abkommens und der Erklärung von Theresienstadt einhalten – im Umgang mit eigenen Werken, aber auch mit Leihgaben.

**Das heisst aber auch, dass die neue Ausgestaltung des Subventionsvertrags Auswirkungen hat auf den Leihvertrag mit der Bührle-Stiftung. Wird dieser ebenfalls neu verhandelt?**

Ja, das ist so.

**Und dann wird er öffentlich gemacht?**

Ich bin klar der Meinung, dass er in dieser von Misstrauen geprägten Lage veröffentlicht werden soll, auch wenn das bei solchen Verträgen unüblich ist. Mir wurde bestätigt, dass die Verhandlungen zwischen den

Vertragspartnern laufen. Und wenn der neue Leihvertrag veröffentlicht wird, dann muss auch der alte publik gemacht werden – im Sinne der Transparenz.

### **Wann wird das sein?**

Mir wurde seitens Kunstgesellschaft und Stiftung bestätigt, dass das Ganze noch im Januar über die Bühne gehen soll.

Hochkarätige Bilder in prächtiger Umgebung: Blick in die Sammlung Bührle im Kunsthaus-Erweiterungsbau des Stararchitekten David Chipperfield.

Arnd Wiegmann / Reuters

**Erschwert der alte Leihvertrag die allfällige Restitution von NS-Verfolgungsbedingtem Entzug?**

Das ist eine der falschen Behauptungen, die zirkulierten. Das Gleiche gilt für die Behauptung, dass die Provenienzforschung nur durch die Stiftung Sammlung Bührle vorgenommen werden dürfe. Es war und ist auch Dritten nicht verwehrt, die Herkunft der Werke zu untersuchen.

**Das tönte früher ganz anders. Beim Forschungsauftrag an den Geschichtspräsident Mathieu Leimgruber und sein Team sorgte nur schon der Anflug in diese Richtung für Abwehrreaktionen.**

Wir klammerten die Provenienzen im Forschungsauftrag von Anfang an explizit aus. Lukas Gloor, der Direktor der Bührle-Stiftung, beschäftigte sich damals schon seit über zehn Jahren mit der Herkunftsgeschichte der Bilder und tat dies nach hohen wissenschaftlichen Standards, wie uns Fachleute wiederholt bestätigten.

**Und wieso fordern Sie nun plötzlich doch eine unabhängige Überprüfung von Gloors Arbeit?**

Weil in der öffentlichen Debatte so starke Zweifel im Raum stehen, braucht es diese Evaluation. Die Glaubwürdigkeit ist beschädigt aufgrund der Tatsache, dass Herr Gloor als Direktor der Bührle-Stiftung nicht unabhängig ist. Sie muss wiederhergestellt werden. Deshalb ist eine höchsten fachlichen Ansprüchen genügende unabhängige Evaluation nötig, bei der auch Kritikerinnen involviert werden, etwa die jüdische Seite.

**Wann soll die Evaluation starten?**

Idealerweise ist bis Ende Februar ein Entscheid gefällt, wie die Evaluation angepackt werden soll.

## **Und wer zahlt das?**

Wir haben immer gesagt, dass die Stadt Zürich bereit ist, sich finanziell zu beteiligen. Das Parlament hat uns nun in der Budgetdebatte eine halbe Million Franken bereitgestellt.

**Das Kunstmuseum Bern ist auch mit einer brisanten Sammlung konfrontiert, dem Legat von Cornelius Gurlitt, Sohn eines Kunsthändlers der Nazis. Dort hiess es immer: Bei uns kommt nur ins Haus, was nachgewiesenermassen unproblematisch ist. Wieso ist man in Zürich nicht diesen Weg gegangen?**

Es ist für mich völlig klar, dass auch im Zürcher Kunsthaus keine Werke ausgestellt sein dürfen, die nachgewiesenermassen eine problematische Provenienz haben. In Bern haben wir aber eine ganz andere Situation. Gurlitt hat dem Kunstmuseum die Bilder vermacht, es ist keine Leihgabe. Die ganze Sammlung gehört also dem Museum, es kann völlig frei entscheiden.

**Es wäre auch im Kunsthaus möglich, vorerst nur diejenigen Bilder zu zeigen, bei denen keine Fragezeichen bestehen.**

Das ist richtig. Das Kunsthaus hat aber anders entschieden, weil es aufgrund der getätigten Provenienzforschung der Meinung ist, dass es bei keinem der Bührle-Bilder hinreichend begründete Hinweise gibt auf eine problematische Herkunft. Ob das stimmt, wird man nun überprüfen müssen. Ich fände es richtig, umstrittene Werke nicht zu zeigen. Es gibt aber auch die Forderung, das Kunsthaus hätte die ganze Sammlung nicht aufnehmen sollen.

## **Was halten Sie davon?**

Ich sehe das anders. Es braucht eine Konfrontation mit der Sammlung im Kunsthaus, um uns ernsthaft mit unserer eigenen Verstrickung mit Bührle und Nazideutschland auseinanderzusetzen. Ohne den Erweiterungsbau würde diese Debatte nicht geführt. Und es soll auch nicht untergehen, dass diese Sammlung grossartig ist. Die einzelnen Bilder können nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wer sie wann gekauft hat.

**Der Historiker Erich Keller, der mit dem Buch «Das kontaminierte Museum» die Debatte massgeblich geprägt hat, kritisiert, gerade weil die Sammlung erstklassig sei, hätten die Stadt Zürich und das Kunsthaus viel zu viele Konzessionen gemacht. Stichwort Standortmarketing. Da kennen Sie sich ja aus.**

Herr Keller hat so gründlich recherchiert, dass er sogar eine alte Diplomarbeit von mir gefunden hat, in der ich empirisch die Stadtentwicklungsstrategien von sechs Schweizer Städten untersuchte. Aber mit der Bührle-Sammlung hat das nichts zu tun. Als Kulturministerin der Stadt ist mir das kulturelle Angebot in seiner ganzen Breite und Qualität wichtig und eine tragende Säule unserer Lebensqualität.

**Also nicht zu viele Konzessionen?**

Die Bührle-Debatte tut uns gut, auch wenn sie uns weh tut. Übrigens ist der Entscheid, die Sammlung im Kunsthaus zu zeigen, bereits mit meinem Vorgänger diskutiert und von meinem Vorgänger weitergeführt worden. Ich habe das Geschäft geerbt, habe aber selbstverständlich eine Haltung dazu.

**Dann haben Sie bestimmt auch eine Meinung zur gemeinsamen Pressekonferenz von Kunsthaus und Bührle-Stiftung. Sie hätte kurz vor**



**Weihnachten zum Befreiungsschlag werden sollen und geriet zu einem PR-Fiasco – mit flapsig-geschichtsrevisionistischen Bemerkungen des Stiftungspräsidenten Alexander Jolles und mutmasslichen Falschaussagen des Kunsthaus-Direktors Christoph Becker. Wie sehen Sie es?**

Ich war vorab informiert, dass die Pressekonferenz stattfindet. Was schliesslich herausgekommen ist, muss man als kontraproduktiv bezeichnen. Es ist höchst bedauerlich und ärgerlich, wenn danach die Frage im Raum steht, ob Unwahrheiten erzählt oder antisemitische Äusserungen gemacht worden seien, wie insbesondere auch jüdische Kreise kritisierten. Ich habe mit dem Stiftungspräsidenten Alexander Jolles das Gespräch gesucht, und er hat mir glaubhaft versichert, sich missverständlich ausgedrückt zu haben. Aber für das Kunsthaus ist das natürlich schlecht. Die Debatte ist möglicherweise nicht zuletzt deshalb so verhärtet, weil das Kunsthaus vorwiegend reaktiv agiert. Es muss, und diese Erwartung der Stadt kennt die Museumsleitung seit Jahren, proaktiv und vorbildlich mit der Thematik umgehen.

In der Kritik wegen des Bührle-Dokumentationsraums und mutmasslicher Falschaussagen:  
Kunsthausdirektor Christoph Becker an der Medienkonferenz vom 15. Dezember 2021.

Michael Buholzer / Keystone

**In der Verantwortung stehen aber auch Sie. Stattdessen haben Sie sich in den letzten Wochen in der Debatte sehr zurückgehalten. Weshalb?**

Die Debatte drehte sich ja wesentlich um den Leihvertrag, bei dem wir als Stadt Zürich nicht Vertragspartei sind. Im Hintergrund war ich aber sehr aktiv, habe viele Gespräche geführt.

**Die designierte Kunsthaus-Direktorin Ann Demeester ist ab Sommer in Zürich tätig, übernimmt aber erst Anfang 2023. Wäre es der Beruhigung der Lage dienlich, Herrn Beckers Abgang zu beschleunigen?**

Ich will, dass der Zeitpunkt der Übergabe des Bührle-Dossiers im Vorstand

der Kunstgesellschaft, des Trägervereins des Kunsthauses, ernsthaft diskutiert wird. Darum habe ich eingebracht, dass dem Vorstand die Modalitäten betreffend den Übergang zur neuen Direktorin unterbreitet werden. Zentral ist, dass eine transparente Übergabe mit klar geregelten Kompetenzen stattfindet.

Tritt ein schwieriges Erbe an: die Belgierin Ann Demeester, die designierte neue Direktorin des Kunsthauses Zürich.

Jacqueline De Haas / Kunsthaus Zürich

**Wie stark fällt ins Gewicht, dass die Kunstgesellschaft nach dem Tod der eben erst gewählten Präsidentin Anne Keller Dubach führungslos ist?**

Sie sprechen einen wichtigen Punkt an. Anne Keller Dubach war für diese Stelle hochqualifiziert und äusserst gut vorbereitet, hatte eine klare Vorstellung, wohin es mit dem Kunsthaus gehen sollte. Ihr Tod hat eine

ohnehin schwierige Situation noch massiv verschärft. Ich bin dem Interimspräsidenten sehr dankbar, dass er sich trotz der grossen Belastung bereit erklärt hat, diese anspruchsvolle Aufgabe zu übernehmen.

### **Neue Subventions- und Leihverträge, eine unabhängige Evaluation der Provenienzen: Wird das die Debatte beruhigen?**

Die Geschichte dieser Sammlung hat gezeigt, dass es immer wieder überraschende Wendungen gegeben hat. Ich mache also keine Prognose. Entscheidend ist, dass alle relevanten Akteure eine Offenheit an den Tag legen und andere Meinungen anhören. Das fehlt derzeit. Als Stadt Zürich sind wir mit ganz vielen Betroffenen im engen Austausch, gerade auch mit den jüdischen Organisationen. Ich stehe auch hin und übernehme für die Stadt Zürich die Verantwortung in diesem Geschäft.

### **Geben Sie auch Fehler zu?**

Natürlich sind auch Fehler passiert. So war die Einsetzung des Steuerungsausschusses beim Forschungsauftrag an Professor Leimgruber im Rückblick falsch. Ich halte aber fest, dass die Forschungsfreiheit zu keinem Zeitpunkt durch die Politik oder die Verwaltung beeinträchtigt worden ist.

### **Besteht die Möglichkeit, dass die Bührle-Stiftung die Leihgabe früher zurückziehen könnte, wie es ihr Direktor Lukas Gloor in einem Interview einmal andeutete, sollte sich das Kunsthaus zu einer «Gedenkstätte für NS-Verfolgung» entwickeln?**

Der Leihvertrag gilt bis 2034 und ist für alle Partner verbindlich.

**Ihr Stadtratskollege Richard Wolff kritisiert in der «WoZ» das Vorgehen und verlangt, dass die Bührle-Stiftung die Bildersammlung der Stadt schenken solle. Dasselbe fordert auch ein parlamentarischer Vorstoss. Prüfen Sie diese Möglichkeit?**

Es stellen sich sehr komplexe juristische Fragen, die wir zuerst beantworten müssen. Der Stadtrat ist bereit, den Vorstoss entgegenzunehmen, und es soll nun vertieft geprüft werden, was aufgrund der rechtlichen Grundlagen überhaupt zulässig wäre. Wenn eine Schenkung möglich wäre, dann stellt sich die Frage, ob es seitens der Familie Bührle überhaupt eine Bereitschaft dazu gibt. Es erinnert mich ein wenig an die Volksinitiative, die den Stadtrat beauftragen wollte, den SBB ein Grundstück abzukaufen. Man kann diesen Auftrag erteilen, aber wenn der Verkäufer nicht mitmacht, funktioniert das nicht.

**Halten Sie die Forderung für sinnvoll?**

Es ist vorderhand einfach eine Idee, aber höchst spekulativ. Als Stadt Zürich können wir das Thema aufs Tapet bringen, aber entscheiden können wir darüber nicht.

## 23 Kommentare

David Metzger vor mehr als einem Jahr

Das M-Wort?! Schon alleine diese Formulierung ist derart enervierend, dass der generelle Dilettantismus an die Seite gedrängt wird. Was ist denn dieses M-Wort? Warum muss die Zürcher Stadtpräsidentin diesen Woke-Mist noch anfeuern?

[65 Empfehlungen](#)

---

Franz Ferdinand vor mehr als einem Jahr

Sehr glimpflich geht der Autor mit der Politikerin um. Die Misere reicht viel tiefer als dass es nur um Herrn Becker ginge. Nichtwissen und Nichtwissenwollen als Geschäftsgrundlage dieser Stadt auch in neoliberalen Zeiten. Symptomatisch das Wegpützeln angeblich rassistischer Inschriften. Ganz wie das Weisseln der Häuser in Frischs "Andorra". Ein reifer Umgang mit Geschichte geht anders!

[45 Empfehlungen](#)

Alle Kommentare anzeigen

## Passend zum Artikel

INTERVIEW

**Streit um Bührle-Sammlung: «Die Verantwortlichen in Zürich haben den historischen Kontext unterschätzt»**

03.12.2021



KOMMENTAR

**Der Streit um die Sammlung Bührle nimmt bizarre Formen an**

23.12.2021



**Die Kommunikation des Zürcher Kunsthauses in Sachen Bührle ist ein Desaster mit Fortsetzungen**

03.01.2022



---

**Mehr von Marc Tribelhorn (tri) >**

---

## **Aufklärung oder Leichenschändung? Als der Dramatiker Rolf Hochhuth mit einer Papst-Kritik die katholische Welt empörte**

18.09.2023 ⌚ 6 min



---

### **Historikerinnen finden in den Geheimarchiven der Bischöfe tausend Fälle von sexuellem Missbrauch – und das ist nur «die Spitze des Eisbergs»**

12.09.2023 ⌚ 8 min



#### **INTERVIEW**

### **«Die Historiker des 19. und frühen 20. Jahrhunderts haben uns eine ziemlich schiefe Geschichte der Schweiz vermittelt»**

12.09.2023 ⌚ 10 min



---

### **Todesflug SR 111: Vor 25 Jahren stürzte eine Swissair-Maschine vor Halifax in den Atlantik**

02.09.2023 ⌚ 6 min



---

SERIE **PRO**

im Thema **Sammlung Bührle**  
«Das Ende des Kalten Kriegs lehrte: Einzelne Persönlichkeiten können entscheidend sein für den Lauf der Geschichte.»

#### KURZMELDUNGEN

### Kultur: Die Berlinale bekommt eine neue Führung

31.08.2023



### Kunsthaus Zürich: Ab Herbst wird die Sammlung Bührle neu präsentiert. Ob dann noch alle Bilder zu sehen sein werden, ist offen

14.07.2023 ⌚ 4 min





---

KURZMELDUNGEN

**Kultur: Madonna ist nach ihrem Spitalaufenthalt auf dem Weg der Besserung**

29.06.2023



KURZMELDUNGEN

**Kultur: The Weeknd begräbt seinen Künstlernamen auf Social Media**

16.05.2023



**Wie woke soll das Kunsthaus sein? Die Zürcher Politik streitet über die Ausrichtung des wichtigsten Museums der Stadt**

22.03.2023 ⌚ 3 min



**Cézanne, Gauguin, van Gogh, Monet und Manet stehen unter Verdacht: Die Sammlung Bührle im Kunsthaus Zürich soll ein weiteres Mal unter die Lupe genommen werden**

07.03.2023 ⌚ 6 min



---

**Für Sie empfohlen >**

Corine Mauch

Kunsthaus Zürich

PODCAST

## Ein deutscher Bürgermeister pflegt Kontakte zu türkischen Rechtsextremen: Ist das naiv oder politisches Kalkül?

18.09.2023



---

### Bei Lonza kommt es erneut zu einem Chefwechsel – die Aktie taucht

vor 4 Stunden ⌚ 3 min



### Wie sich der Ukraine-Krieg auf die Preise und die Wirtschaft in Deutschland auswirkt

Aktualisiert 18.09.2023 ⌚ 1 min



### Wie sich der Ukraine-Krieg auf die Preise und die Wirtschaft in der Schweiz auswirkt

Aktualisiert 18.09.2023 ⌚ 1 min



### KI stellt den Medien die Existenzfrage. Zwar haben sie einen Trumpf – aber sie haben bisher immer schlecht gespielt

18.09.2023 ⌚ 5 min



## Aufklärung oder Leichenschändung? Als der Dramatiker Rolf Hochhuth mit einer Papst-Kritik die katholische Welt empörte

18.09.2023 ⌚ 6 min



---

## Die Justiz bremst den Kampf gegen den Amerikanischen Sumpfkrebs abruht

---

Copyright © 2023 Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Vervielfältigung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.